Ein von Natur energischer Mensch [...]

Autor(en): **Franke, Ilse**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1921-1922)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-665187

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

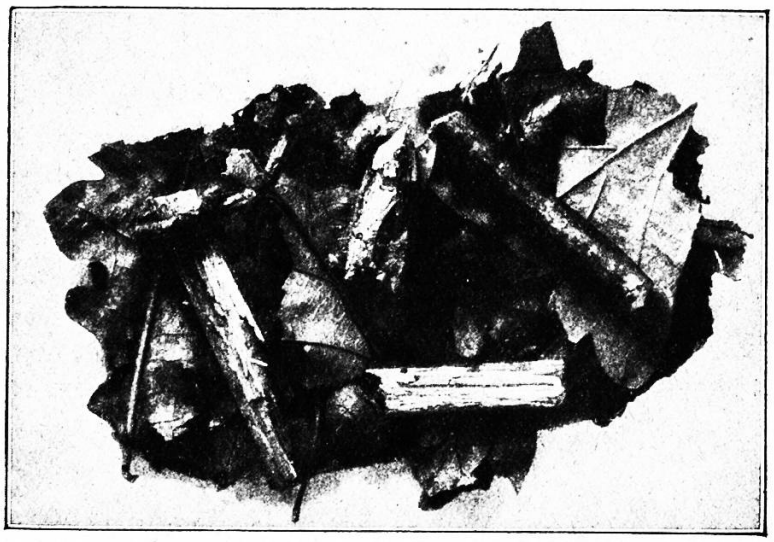
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

kannt ihren Opfern zu nähern oder sich hinterlistig in deren Nester einzuschleichen. Am häufigsten werden in allen Erdteilen begreiflicherweise die Stachelträger, die Bienen, Wespen und Hornissen, nachgeahmt, die sich offenbar überall eines gleichen Respektes erfreuen. Bei uns sind es hauptsächlich Schlamm- und Blumenfliegen, die Bienen und Wespen kopieren, doch gibt es auch unter den zahlreichen heimischen Arten der Glasschmetterlinge (Sesiidae) nicht eben wenige, die Wespen und Hornissen trefflich in Farbe und Form wiederholen und dadurch nicht bloß die Vögel täuschen. Ich bin z. B. überzeugt, daß ein einziger harmloser Hornissenschwärmer (Trochilium apiforme, Abb. S. 135) imstande ist, eine ganze Gesellschaft von Damen in Unruhe zu versetzen, sobald er in ihrer Mitte erscheint.



Die Eule Xylina obsoleta, ein Stück trockenen Holzes kopierend.

Über die eigentlichen Ursachen all dieser und tausend anderer, wundersamen Anpassungen des Lebens zu Schutz oder Angriff herrscht in der Wissenschaft heute ein lebhafter Meinungsstreit. Das Überleben der besten und passendsten Formen im Kampfe ums Dasein, mit anderen Worten die „Allmacht der Naturzüchtung", die wir nach Darwin und Weismann als Zauberin substituierten, erfreut sich seit langem keines günstigen Rufes mehr. Zunächst wird von neueren Forschern bestritten, daß sich der Wettbewerb in der Natur, den Darwin zur Grundlage seines Auslesegedankens machte, in Wahrheit so unerbittlich und rücksichtslos abspielt, wie Darwin es annahm. Ein anderer Einwand ist der, daß die Selektion wohl das Schlechte zu tilgen vermöge, daß sie dagegen ganz außerstande sei, etwas Neues zu schaffen; und zum dritten soll weder das Alter der Erde noch die Zahl der Individuen, unter denen „ausgewählt" wird, genügend groß sein, um das allmähliche Werden so zahlreicher Zweckmäßigkeiten durch Zufallstreffer wahrscheinlich zu machen. Immer mehr neigt die Forschung der Ansicht zu, daß der Gang der Entwicklung durch äußere Ursachen sich nicht erklären lasse, daß man vielmehr nach inneren, psychischen Kräften zu suchen habe, um auf den Weg einer Lösung des Rätsels zu gelangen. Bis heute sind aber zu solcher Erklärung nur erst ein paar schüchterne Ansätze vorhanden.

Ein von Natur energischer Mensch hat ebenso gut die Pflicht, nach Milde zu streben, wie ein weicher Mensch sich Energie erringen muß.

Ilse Franke.